

IN ERLANGEN

Stadt Gedicht

KITJA AUER

Ich schon für wunder-
bar über Städte spreche-
den. Wenn ich ein an-
schau, so finde ich
es Venedig", schwärme
sie. Heinrich Heine
hat in Paris, die schü-
le dem Jüngling so
den Mann so gewaltig
in Greiz so sanft trü-
ber hat ein besonde-
rent bestimmen, näm-
lich Anton Andersen: „Ala
hant, seine alten gra-
graben sah, die Kopf-
die die vielen Turen mit
geschriebene Kanonen
gehobenen Straßen, die
es sind die gotischen
sie sich erheben: Du
stattst Bayern!“
Angen noch keine ge-
dienter Josephin Her-
er kommt von dort
dort zum Abgeordne-
dlich Nietzsche war
dungs zur Sanitär-
massen, wahrschein-
sch nichts Verträum-
tmen.
In Erlangen wahr-
Siemenaler dich-
meisten Bergkirch-
Fu anrührender Ly-
und die bekannten
fahr zum Pöschel-
nfalls in Erl, aber
s. Trotzdem suchten
ad Johannes Wilkes,
beide, und sammel-
auf, was sich an
en aufzuheben lie-
etwas, nette Sätze
auch nicht derart
Paris oder Venedig
kamen nach Erlän-
nhaft. Alles ist für-
die Menschen wohl-
und sind
im Nikolausma-
nnt. Carl Ludwig
nisi Goethes. Der
für eine Nacht in
in ihm eine Ge-
chöne Gartenma-
wird die aber wohl

Die Übermacht des Weiblichen

VON TINA BAUER UND MARTINA SCHERF

München/Pöing – Die Klasse 3d der Grundschule Pöing bei München über Kopf-rechen. „Was ergibt 830 plus 290?“ will die Lehrerin Manuela Wedlich wissen. Alle die Kinder rechnen konzentriert, wer das Er-gebnis weiß, schreibt es auf eine kleine Ta-fel und hält sie hoch. „Pöschel fangen ein paar Kinder an zu lachen. „Roman macht hier Quatsch“, Roman hat sein Ergeb-nis so wenig auf die Tafel geschrieben, dass Manuela Wedlich schon eine Lupe hirsucht, um es zu entziffern. Das macht er noch fünfmal. Beim sechsten Mal platzt Wedlich der Kragen. „Wenn du das noch einmal machst, fliegst du raus“, sagt sie. „Roman ist es wichtiger, dass die anderen lachen“, erklärt sie später. „Dafür stimmt er in Kauf, dass ich schimpfe.“

Leonie hat ihre Rechenaufgabe mehrfarbig gestaltet – das gibt ein dickes Lob von der Lehrerin

Neun Jungen und neun Mädchen sitzen in Manuela Wedlichs Klasse. Es ist ein ganz normaler Vormittag. Die Kinder arbeiten gut mit, die Atmosphäre ist entspannt. Die Lehrerin lobt viel und muss nur selten schimpfen, doch wenn sie jemand ermahnt, ist es fast immer ein Bub.

„Mädchen fällt die Schule oft leichter als Jungen“, steht im gerade erschienenen Bildungsbericht für Bayern. Warum ist das so? „Jungen sind mit einem anderen biolo-gischen Programm ausgestattet als Mäd-chen“, sagt Clemens Schlegel, Schulpäda-goge an der Ludwig-Maximilians-Univer-sität München. „Letztlich geht es um Kon-kurrenz in der Partnerwahl, also um Balz-verhalten. Und das üben Jungen, indem sie laut sind und indem sie auffallen.“ Verhal-tenswissenschaftler, die in der Schule stören.

Martin tut das auf andere Weise als Ro-man. Als die 3d für die Weihnachtfeier probt, zu der auch die Eltern eingeladen sind, schmettert er das Lied vom Rentier Rudi so laut, dass seine Mitschüler fast wie ein Hintergrunder für seinen Solisten auf-tritt wirken. Die Mädchen sind fast gar nicht mehr zu hören.

Leonie hat sich sehr viel Mühe mit ihrer Hausaufgabe in Mathematik gegeben. Die Kinder üben das schriftliche Addieren, und Leonie hat alle Hunderte und Zehner in verschiedenen Farben hervorgehoben. Sie bekommt dafür ein dickes Lob von der Lehrerin. Auch Buben werden an diesem Vormittag in der 3d viel gelobt, Roman bekommt sogar Applaus, als er das Gedicht „Tannengeflüster“ von James Krüss fehler-frei und gut betont vorträgt. Und es gibt auch Mädchen, die ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben. Trotzdem bekommt man schon in dieser kurzen Zeit den Ein-druck, dass es ein stimmig: Buben tun sich in der Schule tatsächlich schwerer als Mäd-chen. Oder müsste es heißen, die Schule tut sich schwer mit den Buben? Und wel-che Rolle spielt es, dass an den bayerischen Grundschulen fast ausschließlich Frauen unterrichten?

„Es gibt bislang keine wissenschaftliche Studie, die belegen würde, dass Jungen durch den Männermangel an Grundschu-len benachteiligt werden“, sagt Edgar Ma-yer, der sich an der Katholischen Universi-tät Eichstätt mit der Frage beschäftigt, wie der Lehrer selbst die Unterrichtsmaßnahmen festsetzt. Er selbst ist Lehrer mit Bü-ben anders umgehen als Lehrerinnen. Ma-yer unterrichtet selbst in Hilsthofen bei In-golstadt, und das Erste, was ihm auffällt, wenn er die Klassenzimmer seiner Kolle-ginnen betritt, sind die vielen Blümchen

und Sternchen, die liebevolle Ordnung der kleinen Kunstwerke, alles an seinem Platz, hübsch dekoriert wie im Geschenkeladen. „Männer denken da doch eher funktional“, sagt er, „und Junge neigen dazu, solche Ordnung nicht sonderlich zu schätzen.“ Sie würden lieber toben, statt Mandala zu malen. Lieber mit dem Experimentier-kitzen basteln, als Weihnachtschmuck zu basteln. In der Praxis erlebt der Pädago-gist Mayer aus seinen vielen Gesprächen mit seiner Forschungsgruppenkollegen: Mit seiner hohen Bubenanteil tun sich Lehr-erinnen schwerer als Lehrer. Klassen, die als schwierig gelten, empfunden er selbst oft gar nicht so: „Es sind halt einfach Junge“,



Edgar Mayer ist der einzige Lehrer an der Grundschule Hilsthofen. In den Klassenzim-
mern seiner Kolleginnen finden sich die vielen Blümchen und Sternchen und die liebe-
volle Ordnung auf. „Männer denken da doch eher funktional“, sagt er. FOTO: ANTON HERRERT

Klassenzimmer, Frauenzimmer

Buben tun sich in der Schule schwerer als Mädchen. Oder müsste es heißen: Die Schule tut sich schwerer mit den Buben? An den bayerischen Grundschulen jedenfalls unterrichten fast nur Lehrerinnen, und deren Regeln und Erwartungen liegen oftmals den Mädchen besser

einmal von einem Mann unterrichtet wür-den, dann zeigen sie oft zu schnell diszipli-
niert. Meyers Mittel sind andere: häufigere
Pausen, auch mal die Klassenzimmertü-
ren öffnen, Rennen auf dem Flur erlauben.
Musik machen, „das leitet Energien ab und
hilft, persönliche Beschreibungen aufzuba-
uen. Da kann man leichter mal einen beisei-
te nehmen und mit ihm reden.“ Männer, so
hört Mayer aus seinen vielen Gesprächen
mit den Teilnehmern seiner wissenschaftli-
chen Studie heraus, seien eher in der Lage,
den Ausdrücke von Jungen mit Humor zu
nehmen. Wenn die Buben ausnahmsweise

Den meisten Grundschulen sind eine
Frauenwelt. Das gilt auch für die Schule
in Pöing. Dabei glauben auch Manuela
Wedlich und die Rektorin Simone Flassch-
mann, dass Jungen profitieren würden,
wenn es an der Schule ein paar Männer gä-
be. „Lehrerinnen finden ihre weiblichen
Vorstellungen, wie beispielsweise ein Heft-
eintrag auszusehen hat, gerne bei ihren
Schülern wieder“, sagt Fleischmann. „Egge-
be Buben, die das schnell durchschauen
und deshalb anfangen, wie die Mädchen
Herzen und Blümchen unter ihre Einträ-
ge zu zeichnen. Fleischmann ist auch über-
zeugt, dass Jungen anders lernen als Mäd-
chen: „Sie gehen direkter zu einer Lösungs-
heran und wollen möglichst schnell zu ei-
ner Lösung kommen.“ Jeden einzelnen Be-
schneidung aufzuschreiben und dann das
Ergebnis doppelt zu unterstreichen, wie es
in der Schule oft verlangt wird, sei den
meisten Buben eher fremd.

Doch aufgrund dieser Erkenntnisse spe-
zielle Unterrichtsformen nur für Jungen zu
entwickeln, ist ihre Ansicht nach nicht die
Lösung des Problems. Schließlich geht es
auch Mädchen, die lieber anders lernen
würden, und Buben, die mit dem jetzigen
System gut zurecht kommen. Besser wäre
es, so individuell wie möglich auf die un-
terschiedlichen Bedürfnisse jedes einzelnen
Kindes einzugehen.

Und in manchen Momenten spielen die
Unterschiede zwischen Buben und Mäd-
chen fast keine Rolle mehr. Als Manuela
Wedlich am Ende des Vormittags noch eine
Geschichte vorliest, hören alle 18 Kinder
gespannt zu – allerdings ziehen am Jungent-
schicht hinten rechts einige schon mal unauf-
fällig ihre Handschuhe an, damit sie gleich
schnell nach draußen laufen können.

„Wenn Jungs sich wie Jungs benehmen, gelten sie als auffällig“

Schulpädagoge Clemens Schlegel erklärt, warum Buben sich anders verhalten und anders lernen als Mädchen – und was das für den Unterricht bedeutet

München – Buben haben es in der Schule
schwerer als Mädchen. Dieser Eindruck
vieler Eltern wird durch die Zahlen im aktu-
ellen Bildungsbericht für Bayern bestätigt:
Demnach werden Jungen später einge-
schult, bleiben häufiger sitzen und ma-
chen niedrigere Abschlüsse als Mädchen.
Während 40,1 Prozent der Mädchen nach
der vierten Klasse aufs Gymnasium über-
treten, sind es bei den Buben nur 38,9 Pro-
zent. Umgekehrt gehen mehr Jungen als
Mädchen nach der Grundschule auf die
Mittelschule. 3,9 Prozent der Jungen schaf-
en überhaupt keinen Abschluss; bei den
Mädchen sind es mit 2,3 Prozent deutlich
weniger.

Einer der Gründe dafür ist nach Ansicht
von Clemens Schlegel, Schulpädagoge an
der Münchner Ludwig-Maximilians-Uni-
versität, die „Feminisierung des Bildung-
systems“. Während 1984 noch 43 Prozent
der Grundschullehrer männlich waren,
sind es jetzt nur noch um die zehn Prozent.
Im Kindergarten beträgt der Frauenanteil
fast 100 Prozent, an das weiterführende
Schulen 94 Prozent. „Das hat zur Folge,
dass sich die Verhaltensregeln in der Schu-
le eher an weiblichen Bedürfnissen orien-
tieren“, sagt Schlegel. Jungen sind im

Schnitt lauter, explorativer und haben ein-
nen größeren Bewegungsdrang als Mäd-
chen – Verhaltensweisen, die in der Schule
eher stören. Mädchen sind im Schnitt per-
sonenorientierter, fürsorglicher und empa-
thischer, Eigenschaften, die es ihnen er-
leichtern, im System Schule zurechtzukom-
men. Außerdem ist die Feinmotorik bei
Mädchen im Grundschulalter meist schon
weiter entwickelt als bei Buben, was ihnen
bei der Gestaltung von Heftbeiträgen oft
Punktabzug einbringt.

**Buben bekommen wegen ihres
weniger angepassten Verhaltens
sogar schlechtere Noten**

Schlegel formuliert es so: „Wenn Jungs
sich in der Schule wie Jungs benehmen, gel-
ten sie als verhaltensauffällig.“ Das habe
zur Folge, dass Buben anfangen, Schule ab-
zulehnen. Bereits in der dritten Klasse sei
ihre Lernmotivation deutlich niedriger als
die der Mädchen. „Jungen lernen dann
schlechter, obwohl sie nicht dummer
sind“, sagt Schlegel. Der „Aktionsrat Bil-
dung“, dem unter anderem der Pisa-For-
scher Manfred Prenzel angehört, hat in sei-

dem Jahrgutachten 2009 festgestellt,
dass Jungen aufgrund ihres weniger ange-
passten Verhaltens sogar schlechtere No-
ten bekommen als Mädchen. Jungen müs-
sen mehr leisten als Mädchen, um eine
Empfehlung für das Gymnasium zu erhal-
ten, heißt es in dem Gutachten.

Dazu kommt, dass das Bildungssystem
stark sprachorientiert ist, was wieder den
im Schnitt stärker sprachbegabten Mäd-
chen entgegenkommt als den eher mathe-
matisch begabten Jungen. Untersuchun-
gen zeigen zum Beispiel, dass Kinder, die
mit einer Zwei in Deutsch und einer Drei in
Mathematik auf das Gymnasium übertre-
ten, dort erfolgreicher sind als solche, die
im Übertrittsergebnis eine Drei in Deutsch
und eine Zwei in Mathe haben. Die Daten
des Aktionsrats Bildung zeigen, dass Bu-
ben schon in der Grundschule weniger le-
sen als Mädchen. Im weiteren Verlauf der
Schulzeit werden sie dann in ihren Leselei-
stungen von den Mädchen immer weiter ab-
gehängt. Dabei gilt Lesen als die Schlüssel-
kompetenz für schulisches Erfolg. Jungen
sollten deshalb bessere Leseanreize bekom-
men, betonen die Mitglieder des Akti-
onsrats. Viele Lesebücher kämen eher den
Interessen der Mädchen entgegen.

Lässt sich die Benachteiligung der Bu-
ben in der Schule abmildern? „Es würde
schon viel bewirken, wenn allen Beteilig-
ten klar wäre, dass es von Geburt an Verhal-
tenunterschiede zwischen Jungen und
Mädchen gibt und dass die Ursache dafür
nicht Erziehungsfehler sind“, sagt Schle-
gel. Zum Beispiel sind Mädchen schon als
Säuglinge empfindlicher, was Verhaltens-
forscher beispielsweise daran erkennen,
dass sie öfter „mitweinen“, wenn ein ande-

**Mit kleinen Raufereien gehen
Lehrer meist gelassener um
als ihre Kolleginnen**

res Kind in ihrer Umgebung weint. Und Bu-
ben sind schon im Bauch der Mutter akti-
ver und bewegen sich mehr als Mädchen.
Christian Marek, Vorsitzender des Per-
sonalrats der Münchner Volksschullehrer
und Rektor einer Grundschule, weiß um
den Bewegungsdrang seiner Schüler. Er
hat beobachtet, dass Buben während des
Unterrichts viel öfter auf die Toilette gehen
als Mädchen – vor allem um sich kurz un-
beobachtet bewegen zu können. Viele Lehr-
erinnen wissen, dass manche Jungen diese

Momente brauchen, um sich anschließend
wieder besser konzentrieren zu können,
und lassen solche kleinen Fluchten be-
wusst zu. „Männer sind nicht automatisch
die besseren Lehrer“, sagt Christian Ma-
rek. Aber sie sind in manchen Situationen
sorgloser und kämen so dem starken Be-
dürfnis der Buben nach Selbstständigkeit
entgegen. Mit kleinen Rauferereien gehen
Lehrer und die betroffenen Jungen nach
seiner Erfahrung meist gelassener um als
Lehrerinnen. „Das Sicherheitsdenken und
das Regelkennen in der Schule schränken
Jungen stärker ein als Mädchen“, sagt Ma-
rek. Dagegen kommen neue Unterrichts-
formen, bei denen die Schüler einen Ent-
scheidungsraum haben, wenn sie wa-
zu lernen, dem Autonomiebedürfnis von
Jungen entgegen – diese Erfahrung mach-
ten Schulen, die so arbeiten.

Obwohl Buben in der Schule schlechte
Abschnitte als Mädchen, sind sie spä-
ter als Männer im Berufsleben den Frauen g-
genüber im Vorteil: Sie besetzen öfter Fil-
lungspositionen und verdienen mehr. I-
zum Alter von 25 Jahren sind die Unt-
erschiede noch vergleichsweise gering, st-
gen dann aber mit zunehmendem Alter
stark an. **TINA BAUER**

r verweigert
Hilfe

umgeher soll sich im
gebehen, bei der
seiner Verschritten
er spielt. Nach tage-
sich jetzt ein 40-Jäh-
kreits Landsberg ge-
henende vernennen
die Vorwürfe, sagte
olizei Innsbruck am
in wegen unterläs-
sklagt werde, müsse
Innsbruck entschei-
nterhaltung droht ihm
bei dem Lawinenun-
3000 Meter hohen
baler Alpen war am
Wochen ein 38-Jäh-
schneemassen ver-
Freund soll auf der
eyern getroffen und
n. „Das interessiert
bortler geantwortet
hbe er unbeirrt fort-
te konnte erst nach
in ausgegriben wer-
später im Kranken-
mit der Befragung
weiteren Sportlern
nach dem Mann, bis
ilist telefonisch mel-
nde nach Tirol kam.
unterläsene Hilfe-
nahmen auf dem Berg
Verschütteten ge-
er zwei abtrende und
auf den Unfall
L. Sie wurden eben-
nommen und bestä-
t dem Bayern. **DPA**

ge Frau
ung getötet

Eine 55 Jahre alte
Stephanikirchen-
gefallen. Gegen Mi-
e eine Bekannte die
ng im Landkreis Ro-
Polizei. Die Leiche
ungen auf, weshalb
Kriminalpolizei
8 Tot ausgehen. De-
gen und über mög-
die Polizei aus er-
finden nicht nen-
den. **92**